Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 45. Laasphe, Sonnabend den 7. November 1891. 16. Jahrgang.

Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) In amtlichen Berliner Kreisen hält man daran fest, daß der Reichstag am 17. November wieder zusammentreten und die Berathung über die Handelsverträge gegen Ende November erfolgen wird.

— Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien ist glücklich geschlossen, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt. Dasselbe erfreuliche Ergebniß sei in allernächster Zeit bezüglich der österreichisch-italienischen Verhandlungen zu erwarten.

In Bezug auf die Verhandlungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz giebt man sich, wie der „Reichsanzeiger" nach der „Münchner Allg. Ztg." mittheilt, in Wien der Erwartung hin, daß diese noch im November beginnen und rasch zu Ende geführt werden dürften.

Wie man weiter aus Wien meldet, halten die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn an der Hoffnung fest, daß das System der neuen Handelsverträge, wie geplant war, am 1. Februar 1892 in Kraft treten werde. Es werde voraussichtlich möglich sein, bis Mitte Dezember auch mit Serbien zum Abschlusse zu gelangen, nachdem der Vertrag mit Italien vereinbart sei.

Der Handelsvertrag mit Italien wird insbesondere unserer Textil-, Eisen- und vermuthlich auch Spritindustie zu Gute kommen, während wir Italien wahrscheinlich Konzessionen an den Weinzöllen gemacht haben.

— Auf 120 Millionen Mark beziffert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung," die erst 180 Millionen gesagt, die neue Militärforderung an den Reichstag.

— Ein Gesetzentwurf betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht soll dem Reichstage in der kommenden Session zugehen. Wie verlautet, ist es in Aussicht genommen, darin sowohl einen Mindestbetrag des Stammkapitals für die Gesellschaft, wie auch für die Stammeinlage jedes Gesellschafters festzusetzen. Der erstere soll auf 20,000 Mark, der letztere auf 500 Mark festgestellt werden.

— Das Reichsversicherungsamt hat, der „Sch. Z. zufolge die Vertreter der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten auf den 13. d. Mts. zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. Mit dieser Konferenz ist zugleich eine Besprechung wichtigerer Fragen aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen Unfallversicherung, unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamtes, in Aussicht genommen. Diese letztere Konferenz ist auf den 14. in einem Kommissionszimmer des Reichstagsgebäudes anberaumt worden.

— Der ständige Ausschuß des preußischen Landes-Eisenbahnrathes ist zum 13. November zu einer Sitzung nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung stehen der Entwurf einer Umarbeitung des Betriebsreglements, sowie Anträge der Tarifkommission.

— Ueber Getreide-Ankäufe der deutschen Regierung im Auslande schreibt man der Freis. Zeitung aus Antwerpen, die deutsche Regierung habe durch die dortige Firma Bunge in den letzten Tagen ankaufen lassen: 90,000 Doppelcentner Winterweizen Nr. II., Kansas und Kaliforniaweizen, 5000 Doppelcentner Donauweizen, 5000 Doppelcentner Kurracheeweizen. Alles wird theils nach Mannheim, theils nach Frankfurt am Main verwogen in neuen Säcken zu 100 Kilo netto. — Anscheinend werden also jetzt die Einkäufe für den Jahresbedarf der Armee im Auslande gemacht, während man bis dahin bekanntlich möglichst direkt von deutschen Landwirthen einzukaufen suchte.

— Die Versuche, Maisbrod, das ziemlich billig kommen würde, in großem Maßstabe zur Versorgung der Bevölkerung herzustellen, sollen angeblich in Berlin in Angriff genommen werden. Schlägt der Versuch ein und würde eventuell der bestehende Maiszoll aufgehoben, dann brauchten wir uns künftig so gut wie gar nicht mehr um russische Ausfuhr-Verbote zu kümmern. Mit Hülfe des Mais würde dann die deutsche Landwirthschaft den heimischen Bedarf decken können.

(**Italien.**) Dem am 3. d. Mts. in Rom eröffneten Friedenskongreß widmet die römische Presse sympathische Begrüßungsartikel. „Opinione" schreibt, man dürfe seine Bedeutung nicht übertreiben, man müsse aber anerkennen, daß er den friedlichen Ideen einen großen Vorschub leiste. Der Kongreß werde den Kriegen kein Ziel setzen, er sei aber immerhin ein Ausdruck des humanen Geistes der Neuzeit. „Fanfulla" schreibt: Keine Stadt ist so geeignet wie Rom, der Sitz eines permanenten Friedens-Ausschusses zu sein; kein Volk ist so überaus dem Frieden ergeben, wie das italienische. Welche Beschlüsse der Kongreß auch fasse, er dürfe der Unterstützung der Abgeordneten des italienischen Volkes sicher sein.

(**Rußland.**) Petersburg, 2 Nov. Der kaiserliche Ukas, wonach unter Aufrechthaltung des Verbots der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl, sowie aller Getreideabfälle, dieses Ausfuhrverbot auch auf alles andere Getreide und auf Kartoffeln, sowie auf Produkte aus Getreide, dessen Ausfuhr verboten ist, und aus Kartoffeln, wie Mehl, Malz, Grütze, Teig, gebackenes Brod ausgedehnt wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ukases durch das Gesetzblatt folgt, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt wird, das Verbot den Zollämtern telegraphisch mitzutheilen. Von dem vorstehenden Verbot sind für die Dauer von drei Tagen nach dem Inkrafttreten des Verbots diejenigen Produkte ausgenommen, welche zur Komplettirung von solchen Ladungen dienen sollen, die vor der Veröffentlichung des Verbots begonnen haben und die vor dieser Frist mit der Eisenbahn durch die Landesgrenzzollämter ins Ausland abgefertigt worden sind. — Der kaiserliche Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr aller Getreidearten sowie der aus Getreide erzeugten Fabrikate und Kartoffeln ist in der Gesetzessammlung veröffentlicht, welche von gestern datirt.

— Ein Telegramm der „Nowosti" meldet, in den Kreisen Zivilsk und Jadzinsk (Gouvernement Kasan) sei der Hungertyphus aufgetreten; der Gouverneur habe die entsprechenden Maßregeln getroffen.

— Wie die Köln. Ztg. meldet, ist den Juden, welchen der Aufenthalt in Kiew gestattet worden war, weil ihre Kinder dort die Universität oder

---

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(33. Fortsetzung.)

Er versicherte mich, daß 50 Husaren sie einen nach dem andern hätten aufheben können, aber daß zum Glück Blücher den ausgetretenen Fluß nicht überschreiten konnte, so daß sie sich zuletzt in Waldau wieder vereinigt hätten, wo die Trommler aller Korps den Marsch ihres Regimentes an allen vier Ecken des Dorfes geschlagen hätten. Durch dieses Mittel hätte sich jeder Mann selbst zurechtgefunden und wäre seiner Trommel zu marschiert.

Das Glücklichste bei dieser Unordnung war, daß ein wenig weiter bei Bunzlau die höhren Offiziere sich auch wiedergefunden hätten, ganz überrascht, daß noch Bataillone zu führen wären!

Das erzählte mir mein Kamerad, ohne zu reden von dem Mißtrauen, welches wir gegen unsere Verbündeten haben mußten, welche uns jeden Augenblick hinterrücks angreifen konnten. Er sagte mir, daß der Marschall Oudinot und der Marschall Ney auch geschlagen wären, der eine bei Groß-Beeren und der andre bei Dennewitz. Das war eine recht traurige Sache; denn auf diesen Rückzügen starben die Rekruten vor Erschöpfung, Krankheit und Elend. Nur die alten Manschaften aus Spanien und die ehemals in Deutschland gedient hatten konnten gegen die Unbilden der Witterungen abgehärtet, der großen Ermattung Widerstand leisten.

„Kurz", sagte Zebede, „wir haben alles gegen uns; das Land, die ewigen Regengüsse und unsre eignen Generale, welche all dessen müde sind. Die einen, Fürsten und Herzöge geworden, sind ververdrißlich, immer im Kot zu waten anstatt in guten Lehnstühlen zu sitzen; und die andern, wie Vandamme wollen bald Marschall werden, indem sie einen großen Handstreich ausführen. Wir armen Teufel, die wir dabei nichts zu gewinnen haben, als daß wir für den Rest unsrer Tage Krüppel werden, die wir die Söhne von Bauern und Arbeitern sind welche sich geschlagen haben um den Adel abzuschaffen, wir müssen zu Grunde gehen, um einen neuen zu schaffen."

Ich sah damals, daß die Aermsten und Unglücklichsten nicht immer die Dümmsten sind, und daß man durch vieles Leiden endlich die traurige Wahrheit erkennt. Aber ich sagte nichts und bat den Herrn, mir die Kraft und den Mut zu geben die Leiden zu ertragen, welche alle diese Fehler und diese Ungerechtigkeiten uns von der Ferne zeigten.

Wir waren damals zwischen drei Armeen, welche sich vereinigen wollten, um uns mit einem Schlage zu vernichten: die Nordarmee, kommandiert von Bernadotte, die schlesische, von Blücher befehligt und die böhmische unter dem Kommando Schwarzenbergs. Man glaubte bald daß wir die Elbe überschreiten würden, um über die Preußen und Schweden herzufallen, bald daß wir gegen die Oesterreicher nach der Gebirgsseite ziehen würden, wie wir es 50mal und öfter in Italien und anderswo gemacht hatten. Aber die andern hatten endlich auch diese Bewegung begriffen, und wenn wir Miene machten, heranzukommen, gingen sie weiter hinweg. Sie waren besonders vor dem Kaiser auf der Hut, welcher nicht zugleich in Böhmen und Schlesien sein konnte und das gab abscheuliche Hin- und Hermärsche.

Alles, was unsre Soldaten wünschten war eine Schlacht; denn infolge des vielen Marschierens und Schlafens im Schmutz, der halben Rationen und der großen Plage durch Ungeziefer hatten sie einen Abscheu gegen das Leben gefaßt. Jeder dachte: „Wenn es doch nur auf die eine oder die andre Weise ein Ende fände. . . . Es ist zu stark . . . das kann nicht so fortgehen!" Ich selbst war nach einigen Tagen eines solchen Daseins müde; ich hatte ein Gefühl, als ob die Beine mir in den Leib hineinrutschten, und fiel sichtlich ab.

Alle Abende mußten wir Schildwache stehen wegen eines Halunken, Namens Thielmann, welcher die Bauern gegen uns aufwiegelte; er folgte uns wie unser Schatten, er beobachtete uns von Dorf zu Dorf, auf den Anhöhen, auf den Landstraßen, in den Thalschluchten: seine Armee bildeten alle gegen uns Erbitterte; er hatte immer genug Leute.

In dieser Zeit erklärten sich auch die Bayern, die Badenser und die Württemberger gegen uns, so daß wir nun ganz Europa auf dem Halse hatten. Endlich hatten wir den Trost, zu sehen, daß die Armee sich wie zu einer großen Schlacht zusammenzog; anstatt den Kosaken Platows und den Parteiläufern Thielmanns in der Umgebung der Dörfer zu begegnen, trafen wir wieder Husaren, Jäger, spanische Dragoner, Artillerie Baugerät zu Brücken auf dem Marsche an; diejenigen, welche nicht mehr die Kraft, sich fortzuschleppen, hatten, setzten sich in den Schmutz am Fuß eines Baumes und überließen sich ihrem traurigen Schicksal.

Am 11. Oktober biwakierten wir bei dem Dorfe Lusig, am 12. bei Gräfenhainichen, am 13. überschritten wir die Mulde und sahen die alte Garde und La Tour-Maubourg über die Brücke ziehen. Man meldete auch den Uebergang des Kaisers, aber wir zogen mit der Division Dombrowski und dem Korps Souham ab.

In den Augenblicken, wo der Regen zu fallen aufhörte, und wenn ein Strahl der Herbstsonne zwischen den Wolken glänzte, sah man die ganze Armee im Marsch: die Kavallerie und die Infanterie drangen von allen Seiten auf Leipzig vor. Auf der andern Seite der Mulde glänzten auch die Bajonette der Preußen; aber man entdeckte weder

das Gymnasium besuchen, nunmehr mitgetheilt worden, sie müßten in kürzester Zeit die Stadt verlassen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Schon vor fünfzig Jahren ging die Ansicht erfahrener Staatsmänner dahin, daß die Türkei dereinst zerbröckeln und der Streit um die Stücke des gewaltigen Reiches, das damals noch von Belgrad bis weit nach Asien und Afrika hineinreichte, für die Entwicklung der europäischen Länder von hoher Bedeutung sein werde.

Damals hielt Kaiser Nikolaus von Rußland die Zeit für gekommen um dem morschen Reiche den Todesstoß zu versetzen, und Rußland zum Beherrscher des Bosporus zu erheben. Jedoch stieß er bei diesem versuchten Eroberungszuge auf den Widerstand der eifersüchtigen Westmächte, die ihm im Krimkriege die Spitze boten und Rußlands Kriegseifer für längere Zeit abkühlten.

Den Zerfall des türkischen Reiches konnten Rußlands Rivalen jedoch nicht verhindern, und ebenso wenig die endliche Theilung des Landes nach dem für die Türkei unglücklichen Feldzuge von 1877/78. Rumänien und Serbien, die früheren Vasallenstaaten des Sultans wurden selbstständig, Bulgarien erhielt beschränkte Selbstständigkeit, Thessalien ging an Griechenland, Bosnien an Oesterreich über, während Rußland große Gebiete in Kleinasien zu seinen kaukasischen Besitzungen schlug.

Das Reich des Czaren hatte im Kampfe mit der Türkei, deren militärische Kraft man unterschätzt hatte, die schwersten Opfer an Geld und Menschen bringen müssen, der endliche Sieg war mit einigen recht schweren Niederlagen erkauft worden. Für diese großen Verluste ist Rußland nicht durch Zunahme seiner europäischen Länder, seiner Macht und seines Einflusses belohnt worden. Es ist heute eigentlich seinem Ziele Konstantinopel ferner als vor dem siegreichen Feldzuge. Die kleinen Staaten Bulgarien und Rumänien, die Rußland sicher hoffte stets als gehorsame Diener behandeln zu können, mögen garnichts von der väterlichen Leitung des Czaren wissen, sie setzen ihm und allen russischen Einflüssen einen viel energischeren Widerstand entgegen als die alte wackelige Türkei noch auszuüben vermochte, sie lehnen sich offen an Oesterreich und den Dreibund an wie die jüngste Herrscherbegegnung in Berlin deutlich zeigte.

Daß Rußland, so abgedrängt von seiner wohlerworbenen Kriegsbeute den Beschützern der ungetreuen Balkanstaaten Oesterreich und dessen Bundesgenossen Deutschland nicht hold und gewogen sich zeigt, ist sehr erklärlich, daß der Czar, um der Erfüllung seiner Pläne auf anderem Wege näher zu kommen, ein gezwungenes Freundschaftsverhältnis mit der leidenschaftlichen, lärmenden Dame Frankreich einging, ebenso natürlich.

Mehr noch als Oesterreich, das den Nachbarn Russe in seinem Interesse nicht zu mächtig werden lassen darf, ist England an der Entwicklung der Dinge im Orient interessirt. England ringt mit seinem großen Nebenbuhler um die Macht in Asien, um den Besitz von Indien, und damit um seine eigene Existenz. Bisher ist es der geschickten englischen Politik noch immer gelungen, Conflictstoffe aus dem Wege zu räumen, Englands Stellung und seine Handelsgeschäfte im Gebiete der Türkei auszudehnen. Am schlimmsten ist bei der Sucht Englands, neue Stützpunkte seiner Macht und Widerstandskraft gegen Rußland zu suchen, die arme Türkei gefahren, weil sie diese Stützpunkte aus ihrem Leibe schneiden und dem selbstsüchtigen Freunde überliefern mußte. Nicht genug, daß sie in die Besetzung ihrer Gebiete Egypten und Cypern willigte, der Sultan mußte zusehen, wie englisches Geld den Handel seines Landes beherrschte, wie englische Industrie dem türkischen Kleingewerbe tiefe Wunden beibrachte, wie sein Land von dem geldgierigen Albion ausgepreßt wurde wie eine Citrone. So hat er sich von dem „theuren" Freunde losgesagt und kürzlich, nachdem in der Dardanellenfrage ein recht kühner und glücklicher Schachzug ihm gegen denselben gelungen, von Rußland und Frankreich bearbeitet, die Räumung Egyptens zur Sprache gebracht.

Wir können dem ganzen Streite mit ziemlicher Gemüthsruhe zusehen und fühlen nicht den geringsten Beruf in uns, dem Krämervolke irgendwo die Kastanien aus dem Feuer zu holen; wir müssen gegebenen Falls, die beiden Rivalen ihren Kampf um's Dasein allein ausfechten lassen, da glimmender Brandstoff leider anderswo uns näher an den Grenzen liegt. Ließen wir diesen aus den Augen, so könnte die türkisch aufschlagende Flamme uns leicht die Finger verbrennen.

Die Erkältung.

(Schluß.)

Weiterhin ist das Ueberwarmhalten des Körpers durch zu warme Kleidung zu vermeiden. Nicht nur verzärtelt man sich durch zu heiße Bedeckung des Leibes bei Tag und Nacht, sondern es wird dadurch, daß man in der warmen Kleidung und im Bette unter den vielen Decken in Schweiß geräth, die günstigste Bedingung für Erkältung gesetzt, weil bei Verdampfung des Schweißes dem Körper so viel Wärme entzogen wird, daß man selbst im Zimmer der Erkältung verfallen kann. Man kleide sich so, daß man weder Kälte empfindet, noch schweißdurchnäßt wird. Zumal gilt dieses für die Zeit der körperlichen Bewegung. Für die Art der Kleidung muß das Klima und die Witterung maßgebend sein; weniger kommt es auf den Stoff der Kleidung an. Wenn auch nicht zu leugnen bleibt, daß die wollene oder baumwollene Kleidung sich für unser Klima, zumal für die kühle und kalte Jahreszeit gut eignet, so muß man doch den Anpreisungen besonderer Stoffe und besonderer Kleidungsarten als Universalmittel gegen Erkältungskrankheiten und rheumatischen Leiden kein Vertrauen schenken. Den besten Schutz hiergegen gewährt der gesunde Menschenverstand, welcher sich bewußt sein muß, daß die Kleidung den erforderlichen Schutz gegen Kälte und Hitze, sowie gegen Wind und Wetter liefern soll, ohne daß man in der Kleidung fröstelt noch schwitzt.

Um gegen Erkältung unempfindlich zu werden, soll man ferner seinen Körper methodisch durch vorsichtig ausgeübte kalte Abreibungen sowie durch baden, womöglich im Freien, abhärten. Diese Abhärtung nimmt am besten zur warmen Jahreszeit ihren Anfang, und kann man dieselbe darauf nach einiger Angewöhnung auch zur Winterszeit im durchwärmten Zimmer fortsetzen. Dabei muß man Uebertreibungen vermeiden, die Bäder nicht zu lange ausdehnen und sie unterlassen, wenn man an und für sich bereits kalt ist. Die beste Zeit ist die nach dem Aufstehen aus dem warmen Bette oder nach körperlicher Anstrengung, wann der Körper eine Fülle von Wärme in sich aufgespeichert hat. Eine Gefahr ist unter diesen Verhältnissen auch bei kaltem Wetter damit nicht verbunden. In Folge der kalten Abreibung sowie des kurz andauernden Bades (nicht unter + 12° C.) wird der Stoffwechsel und der Umlauf des Blutes mächtig angeregt und hierdurch nicht nur einer Ueberabkühlung vorgebeugt, sondern der Körper an Ertragung von Temperaturschwankungen und daher an Witterungseinflüsse gewöhnt. Zumal empfehlen sich die Abreibungen, wenn man bei schweißdurchnäßter Kleidung genöthigt ist, die Wäsche zu wechseln. Abgesehen von dem körperlichen Vortheile dieser Vornahme empfindet man nachher das Gefühl angenehmen Wohlbehagens.

Hat man sich durch unvorsichtiges Verhalten oder in Folge unvermeidlicher Vorgänge eine Erkältung zugezogen, so ist als das beste, seit Jahrhunderten erprobte Mittel die Schwitzkur zu empfehlen. Es handelt sich dabei, den Körper künstlich in unschädlicher Weise derart zu erhitzen, daß die Blutgefäße der Haut mit Blut überfüllt und dadurch die Schweißdrüsen der Haut in starke Absonderung gerathen. Die Anzahl der Schweißdrüsen am Leibe einer erwachsenen Person schätzt man auf zwei Millionen. Diese Drüsen sondern aus dem Blute Wasser, Salze und Kohlensäure ab unter gewöhnlichen Verhältnissen; in krankhaften Zuständen des Körpers werden durch die Schweißdrüsen auch Krankheitsstoffe ausgeschieden. Die Thätigkeit der Schweißdrüsen kann künstlich derart gesteigert werden, daß der Körper innerhalb einer Stunde bis zu 1 kg Schweiß verliert, während der nicht schwitzende Mensch in 24 Stunden nur ungefähr ¾ kg Schweiß in die Atmosphäre abdunstet. Seiner Zusammensetzung nach stellt der Schweiß eine sehr verdünnte Lösung der im Blute gelösten Stoffe dar. Es ist nun einleuchtend, daß mit der im Erkältungsstadium eingeleiteten Schwitzkur eine gewaltige Ausscheidung von Bestandtheilen aus dem Blute vor sich geht, wobei dann auch die krankmachenden Stoffe entfernt werden, welche sich in Folge der Erkältung im Körper gebildet haben.

Die einfachste Weise in Schweiß zu gerathen, besteht darin, daß man im warmen Zimmer sich zu Bett legt und sich bis über den Hals hinaus mit warmen Decken zudeckt. Vortheilhaft ist es, sich der Kleidung vollständig zu entledigen und sich in eine wollene Decke einzuhüllen, worauf man sich noch warme Bedeckung auflegen läßt. Unterstützt wird das Schwitzen durch das Trinken einiger Tassen warmen Flieder- oder Lindenblüthenthees, welche als schweißtreibende Mittel in gutem Rufe stehen. Einleiten kann man das Schwitzen auch durch ein Dampf-Bad oder Warmwasserbad bis zu + 39° C. oder ein Heißluftbad, wozu aber die Erlaubniß des Arztes erforderlich ist, da schwächliche und herzkranke Personen hierdurch Schaden nehmen können. Nach Einleiten der Schwitzkur ist es erforderlich, daß der Schwitzende so lange im Schweiße verbleibt, bis er in Folge des Schwitzens eine vollständige Erleichterung und Befreiung von den Krankheitssymptomen erfährt. Diese stellt sich in der Regel nach Verlauf von mehreren Stunden ein, worauf er dann sich trocken abzureiben und bis zur völligen Genesung im Bette zu verharren hat. — Bringt die Schwitzkur nicht die gehoffte Erleichterung, so versäume man nicht, sich zeitig ärztlichen Rath einzuholen, weil dann tiefergreifende und ernstliche Störungen vorliegen, deren Abhilfe sachverständiges Wissen zu bewirken hat.

Kurze Mittheilungen.

— **Aus Westfalen**, 30. Okt. Ein allgemeiner Detaillistentag, vorzugsweise für die Inhaber von Manufakturwaarengeschäften, soll am 9. November in Bielefeld stattfinden. Neben einer Besprechung der gegenwärtigen Lage des Detailhandels wird es sich für die Versammlung vornehmlich darum handeln, ihren Standpunkt zu der neusten Vorlage der Regierung, die Beschränkung des Hausirhandels betreffend, zu präzisiren. Zur gleichen Zeit soll die Gründung eines kaufmännischen Verbandes für Westfalen und angrenzende Gebiete verhandelt und beschlossen werden.

— **Münster,** 1. Nov. Die bei **Aplerbeck** zu erbauende **vierte Westfälische Provinzial-Irren-Anstalt** wird Raum für 500 Kranke bieten. Die Kosten sind auf zwei Millionen Mark veranschlagt.

— **Iserlohn,** 3. Nov. **(Großfeuer.)** Heute früh ist das Fabrikgebäude der weltbekannten Firma Kissing u. Möllmann theilweise niedergebrannt. Die Bronce- und Kaffeemühlenabtheilung sind vollständig eingeäschert. Der Schaden ist ein enormer. Wahrscheinlich muß der Betrieb, da viele Transmissionen beschädigt sind, vorläufig eingestellt werden. Es würden dadurch über 300 Arbeiter zeitweise beschäftigungslos.

— Von dem Privatdozenten Dr. von den Steinen in Marburg, welcher mit **Emin Pascha** in vertraulichem Briefwechsel gestanden, wird der „Nat.-Ztg." mitgetheilt, Emin Pascha wolle wahrscheinlich quer durch Afrika nach Kamerun ziehen, also nicht in seine frühere Provinz zurückkehren. Andeutungen in dieser Richtung hat der Pascha bereits gemacht.

— **Düsseldorf,** 30. Okt. Die Strafkammer verurtheilte

Oesterreicher noch Russen; ohne Zweifel kamen sie anderswoher.

Am 14. war unser Bataillon noch einmal abkommandiert, um nach der Stadt Aken auf Rekognoszierung zu gehen; der Feind befand sich dort; er empfing uns mit Kanonenschüssen, und wir blieben die ganze Nacht draußen, ohne infolge des Regens ein einziges Feuer anzünden zu können. Am andern Morgen marschierten wir von da ab, um die Division in Eilmärschen einzuholen. Ich weiß nicht, warum jeder sagte: „Die Schlacht geht bald los! . . . die Schlacht geht bald los!"

Der Sergeant Pinto behauptete, daß der Kaiser in der Luft zu spüren wäre. Ich verspürte nichts, aber ich sah, daß wir auf Leipzig zu marschierten und dachte: „Wenn du nur nicht, falls es zur Schlacht kommt, wieder einen schlimmen Schuß erhältst, wie bei Lützen, und du doch noch Katharina wiedersehen könntest!"

In der folgenden Nacht war das Wetter besser geworden, Milliarden von Sternen erleuchteten den Himmel, und wir marschierten immer weiter. Am andern Morgen hatte man gegen 10 Uhr in der Nähe eines kleinen Dorfes, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, soeben Halt gemacht, um ein wenig zu Atem zu kommen, als wir alle zusammen etwas wie ein starkes Gebrumme in der Luft vernahmen. Der Oberst, noch zu Pferde, horchte hin, und der Sergeant Pinto sagte: „Die Schlacht hat begonnen."

Fast in demselben Augenblicke schrie, seinen Degen erhebend, der Oberst: „Vorwärts!"

Dann fing man an zu laufen; die Tornister, die Patronentaschen, die Gewehre, der Schmutz, alles flog umher. Eine halbe Stunde später bemerkten wir einige tausend Schritt vor dem Bataillon eine lange Kolonnenreihe, welche gar kein Ende nahm: Pulverwagen, Kanonen, Infanterie, Kavallerie; hinter uns auf der Dübener Straße waren andre, und alles war in rascher Bewegung! Sogar quer über die Felder kamen ganze Regimenter im Laufschritt an.

Ganz am Ende der Landstraße sah man die beiden Kirchthürme der St. Nikolai- und St. Thomaskirche von Leipzig gegen den Horizont, während rechts und links, auf beiden Seiten der Stadt, große, von Blitzen durchzuckte Rauchwolken sich erhoben. Das Gebrumme verstärkte sich immer mehr; wir waren noch über eine Meile von der Stadt entfernt, als man laut zu sprechen gezwungen war, um sich zu verstehen, und sich ganz bleich ansah, wie um zu sagen: „Das nennt man eine Schlacht!"

Der Sergeant Pinto schrie: „Das ist stärker als bei Eylau!"

Weder er, noch Zebede, noch ich lachte; aber wir eilten nichtsdestoweniger weiter, und die Offiziere wiederholten ohne Aufhören ihr: „Vorwärts, vorwärts!"

Wie doch die Menschen die ruhige Ueberlegung verlieren; die Liebe zum Vaterlande war wohl in uns, aber mehr noch die Wut, uns zu schlagen.

Etwa um 11 Uhr erblickten wir das Schlachtfeld, eine Meile vor Leipzig. Wir sahen auch die mit Menschen bedeckten Türme der Stadt und die alten Wälle, auf denen ich so oft gelustwandelt war, indem ich an Katharina dachte. Uns gegenüber, in einem Abstand von, 1200 bis 1500 m, waren zwei Regimenter rote Lanzenreiter aufmarschiert, und ein wenig links in der Grasebene der Parthe zwei oder drei Regimenter berittene Jäger. Zwischen diesen Regimentern zogen die Transporte hindurch, welche von Düben kamen. Weiter entfernt, längs einer kleinen Anhöhe, waren die Divisionen Ricard, Dombrowski, Souham und mehrere andre staffelförmig aufgestellt. Sie wandten der Stadt den Rücken. Bespannte Kanonen und Pulverwagen — die Kanoniere und die Trainsoldaten zu Pferde — hielten sich zum Abmarsch bereit. Endlich ganz oben auf dem Hügel, um eine alte Meierei mit flacher Bedachnug und weitläufigen Schuppen, wie sie sich in dieser Gegend vorfinden, glänzten die Uniformen des Generalstabes.

Dies war die vom Marschall Ney befehligte Reservearmee; ihr linker Flügel stand mit Marmont in Verbindung, welcher auf der Halleschen Straße Posto gefaßt hatte, und der rechte mit der vom Kaiser in Person befehligten Hauptarmee, so daß unsre Truppen einen großen Kreis um Leipzig bildeten, während die Feinde gleichzeitig von allen vier Seiten anrückten und sich die Hände zu reichen suchten, um einen noch größern um uns zu bilden und uns in der Stadt wie in einer Mausefalle einzuschließen.

Unterdessen wurden drei schreckliche Schlachten gleichzeitig geliefert: die eine gegen die Oesterreicher und Russen bei Wachau, die andre gegen die Preußen bei Möckern, an der Landstraße nach Halle und die dritte an der Lützener Straße, um die Lindauer Brücke zu verteidigen, welche vom General Gyulay angegriffen wurde.

Diese Dinge habe ich erst später erfahren; aber jeder muß erzählen, was er gesehen hat, auf diese Weise wird die Welt die Wahrheit kennen lernen.

XVIII.

Das Bataillon begann den Hügel Leipzig gegenüber hinabzusteigen, um unsre Division einzuholen, als wir einen Stabsoffizier die große Wiese am Fuße des Hügels durchjagen und in gestrecktem Galopp auf unsre Seite zukommen sahen. In 2 Minuten war er bei uns; der Oberst Lorain eilte ihm entgegen; sie wechselten einige Worte, dann ritt der Offizier wieder fort. Hundert andre sprengten in die Ebene, um Befehle zu überbringen. (Forts. f.)

einen Metzger aus Rheydt, welcher der von ihm fabrizirten Leberwurst 15 Prozent Stärkemehl zugesetzt hatte, auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 50 Mark eventuell 10 Tagen Gefängniß.

— **Duisburg,** 2. Nov. Heute erfolgte die Eröffnung der Rheinisch-Westfälischen Hüttenschule, welche bekanntlich von Bochum hierher verlegt worden ist.

— **Koblenz,** 30. Okt. Heute früh 6 Uhr stieß ein Coaks-Zug, von Nieder-Lahnstein kommend, auf einen Stückgutszug, der vor dem hiesigen Moselbahnhof hielt, in der Kurve vor der Horchheimer Brücke. Neun Wagen wurden zertrümmert. Das Geleise ist gesperrt, Niemand ist verletzt. Wen die Schuld an diesem Unfalle trifft, wird die sofort aufgenommene Untersuchung ergeben. Es liegt anscheinend dieselbe Ursache wie bei dem Balduinsteiner Unglücke vor: ein zweiter Zug wurde abgelassen ehe der voraufgefahrene die nächste Station passirt hatte.

— **Eine sehr wichtige Entscheidung für alle Vereine** fällte das königl. Kammergericht in Berlin Anfang Januar 1891. Dieselbe besteht darin: daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von den Gästen zu erheben. Trotzdem sind solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen, und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß dazu nicht nachzusuchen, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betr. Gastwirthe bezw. Saal-Inhaber.

— **Zara,** 3. Nov. Gestern Nachmittag stürzte in Folge heftiger Bora eine Barke mit Wäscherinnen unweit Oestre um. 16 Wäscherinnen ertranken, neun Leichen wurden gefunden. Die Bemannung der Barke rettete sich.

— **Antwerpen,** 31. Okt. Nach dem „Precurs." ist der chilenische Dampfer „Millo," der von hier nach Valparaiso fuhr, in der Magelhaens-Straße untergegangen; 70 Personen sind dabei ertrunken.

— **Amsterdam,** 2. Nov. Die Tabakmagazine der hiesigen Firma Oly sind durch eine große Feuersbrunst vernichtet worden. Der Werth des verlorenen Tabak (besonders Sumatra-Deckblatt) wird auf mehrere Millionen geschätzt.

— **Paris,** 3. Nov. Die Enthüllung des Gambetta-Monuments findet am 8. November in Ville d'Cleray statt.

— **London,** 31. Okt. Nach hier eingetroffenen Privatdepeschen über das Erdbeben in Japan sind in der Provinz Nagoya 18,000 Häuser zerstört, 2000 Personen getödtet worden. In der Stadt Gifu wurden 5000 (?) Gebäude zerstört und 5000 Menschen getödtet; die Städte Ogaki, Kano und Kasamutso mit 50,000 Einwohnern und die dortige Eisenbahn sind zerstört.

— In ganz **Bulgarien** sind in den letzten Tagen starke Schneefälle niedergegangen. Der Expreßzug aus Konstantinopel vom 29. Oktober blieb bei Dragoman im Schnee stecken, ebenso eine dahin gesandte Hülfslokomotive. Auch sonst werden aus allen Theilen des Landes Verkehrsstörungen gemeldet.

— **Rom,** 2. Nov. In fast ganz Italien ist plötzlich große Kälte eingetreten. Auf allen Bergen liegt Schnee; gestern hat es sogar in der Stadt Perugia stark geschneit.

— **Newyork,** 30. Okt. In der Nähe von Vicksburg ist, wie die „A. C." meldet, der Dampfer „Oliver Bierne," der abwechselnd Personen- und Frachtenverkehr vermittelt, **verbrannt.** Zwölf an Bord befindliche Personen kamen in den Flammen um.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe. Vor einiger Zeit wurde in unserem Blatte ein Urtheil der Siegener Strafkammer mitgetheilt, nach welchem die Schulpflicht mit dem letzten Tage des 14. Lebensjahres gesetzlich erlischt. Das Landesschulreglement von 1763 stellt allerdings die Dauer der Schulpflicht „vom 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre" fest. Es besteht aber anderseits die gesetzliche Vorschrift, der zufolge die Entlassung nur erfolgen kann, wenn in einer durch den Pastor (Localschulinspector) abzuhaltenden Prüfung das Maß von Kenntnissen nachgewiesen wird, welche das Gesetz, zur Zeit also die Allgemeinen Bestimmungen von 1872, vorschreibt, worüber dann ein Zeugnis auszustellen ist. Darnach berechtigt also nicht ohne weiteres das abgelaufene 14. Lebensjahr zum Austritt aus der Schule, sondern die mit Erfolg abgelegte Prüfung bezw. das bezügliche Zeugnis.

Laasphe. (Totale Mondfinsternis.) In der Nacht vom 15. zum 16. November wird sich eine totale Mondfinsternis ereignen, die auch hier zu sehen sein wird. Der Beginn der Finsternis, also der Zeitpunkt, zu dem der von der Sonne fortgerichtete Erdschattenkegel die als Vollmond leuchtende Mondscheibe berührt und zu verdunkeln beginnt, fällt auf 11 Uhr 46 Minuten in der Nacht des 15. November. Um 12 Uhr 49 Minuten hat der Schattenkegel die ganze Mondscheibe eingehüllt, es tritt also um diese Zeit die totale Finsternis ein, während der erste Lichtstrahl um 2 Uhr 12 Minuten hervorbricht, wodurch das Ende der totalen Verfinsterung charakterisiert ist. Der Mond wird nun von Minute zu Minuten voller und erreicht um 3 Uhr 15 Minuten wieder seine Vollmondsphase.

— Regierungs-Assessor **von Gersdorff** ist zum Landrath des Kreises Wittgenstein ernannt worden.

Dautphe (Kreis Biedenkopf), 2. Nov. In einer hiesigen Wirthschaft animierte vor einigen Abenden ein Zigeuner mehrere Bauern zum Kartenspiel. Diesen war anfangs das Glück hold; der Zigeuner verlor etwa 3 Mk. Doch plötzlich wendet sich das Blättchen. Binnen Kurzem hatte der Zigeuner 20 Mk. in der Tasche. Ob hier das Glück allein die Hand im Spiel gehabt, lassen wir unerörtert, möchten aber vor dem Spiel mit solch fahrendem Gesindel, bei dem die Ehrlichkeit ein unbekannter Begriff ist und das daher mit unseren Gesetzen fortwährend auf gespanntem Fuße steht, eindringlich warnen. Nebenbei bemerkt illustriert obiges Geschichtchen wiederum das bekannte Sprichwort: „Die Dummen werden nicht alle!"

Verschiedenes.

— (Fernsprechwesen.) Im Ober-Postdirectionsbezirk Arnsberg bestehen gegenwärtig folgende Fernsprecheinrichtungen:

1. Die allgemeine Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke, welche von den zum Theil im Arnsberger, zum Theil im Düsseldorfer Bezirke liegenden Orten Ruhrort, Neumühl-Hamborn, Sterkrade, Gladbeck, Recklinghausen, Lünen, Camen, Unna, Schwerte, Hagen, Haspe, Sprockhövel, Werden und Duisburg begrenzt wird, in den Städten Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Mülheim, Oberhausen, Ruhrort und Witten Vermittelungsanstalten und im Ober-Postdirectionsbezirke Arnsberg rund 800 Theilnehmer hat. Die einzelnen Vermittelungsanstalten dieser einheitlichen Fernsprecheinrichtung sind unter sich durch eine dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl von Fernsprech-Verbindungsleitungen verbunden, ebenso, soweit erforderlich, mit den Vermittelungsanstalten der Fernsprecheinrichtungen im bergischen und in den rheinischen Industriebezirken und in den Städten Düsseldorf, Cöln, Bonn u. s. w.

2. Die allgemeine Fernsprecheinrichtung im Kreise Siegen mit einer Vermittelungsanstalt in der Stadt Siegen und mit 74 Theilnehmern.

3. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Iserlohn mit 48 Theilnehmern.

4. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Menden (Bez. Arnsberg) mit 11 Theilnehmern.

5. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Altena (Westf.) mit 38 Theilnehmern.

6. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Gevelsberg-Milspe mit 18 Theilnehmern. (Zu 5 und 6 im Bau begriffen.)

7. Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Schwelm im Anschluß an das bergische Fernsprechnetz mit 19 Theilnehmern.

Die Fernsprecheinrichtungen im Kreise Siegen, Iserlohn, Menden und Altena sind je durch eine Fernsprech-Doppelleitung mit der Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Hagen und dadurch mit der niederrheinisch-westfälischen und mit der bergischen Fernsprecheinrichtung, sowie unter sich in Verbindung gebracht.

Die Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Gevelsberg wird in die bereits bestehende Fernsprech-Doppelleitung Hagen-Elberfeld als Zwischenamt eingeschaltet, so daß die Theilnehmer in Gevelsberg nach beiden Richtungen hin, sowie über Hagen und Elberfeld hinaus mittels des Fernsprechers verkehren können.

Köln, 4. Nov. Zur Warnung für Geschäftsleute diene folgender Vorfall: Ein junger Mensch betrat ein am Altenmarkt gelegenes Cigarrengeschäft er kaufte zwei Cigarren, und bat dann den Geschäftsinhaber ihm 20 M. zu wechseln, die er vor sich hin legte. Jetzt kamen zwei junge Burschen ins Geschäft, die Komplicen des Erstern, sie griffen direkt nach Cigarren und Cigarrenspitzen und erkundigten sich nach dem Preise derselben. Der Kaufmann mußte sich zu dem Fragesteller wenden, diese Gelegenheit benutzte der Zuerstgekommene, um das aufgezählte Geld und sein 20-Markstück einzustreichen und sich zu empfehlen, auch die beiden Andern bezahlten jetzt jeder eine Cigarre, dann eilten sie ihrem Genossen nach, zu spät bemerkte der Kaufmann, daß er bestohlen worden war.

Mainz, 30. Okt. In dem jenseitigen Rheinarme zwischen Petersaue und dem Casteler Ufer werden gegenwärtig interessante Pionier-Uebungen vorgenommen. Dieselben bestehen in Versuchen, nach einer in Rußland schon längere Zeit eingeführten Art, die Pontons, auf welchen die Brücken ruhen, durch aufgeblasene Ochsen- oder Kuhhäute zu ersetzen Letztere werden dadurch hergestellt, daß die Häute der Thiere ohne die Brustseite zu öffnen, ganz abgezogen, an dem Kopf und Hintertheil hermetisch geschlossen und alsdann aufgeblasen werden. Diese Bälge werden in derselben Distance wie die Pontons in dem Wasser aufgestellt, dann mittelst starker Stränge lange Querbalken auf denselben befestigt, auf welche nun die einzelnen Dielen der Brücke zu liegen kommen. Auf einer solchen Art hergestellten, auf vier Ochsenbälgen ruhenden Brücke sahen wir heute Morgen einen ausgerüsteten Pontonwagen nebst 25 Mann und einer Anzahl Offiziere was auf eine große Tragfähigkeit der Brücke schließen ließ. Der Hauptvortheil in der Verwendung von Thierbälgen soll darin liegen, daß dadurch die großen Schwierigkeiten, die der Landtransport der Pontons verursacht, beseitigt werden.

— Gelegentlich der Untersuchung wider den Lotterie-Loosehändler Fuhse dürfte auch eine Manipulation zur Sprache kommen, welche sowohl von einigen anderen unsoliden Lotteriegeschäften regelmäßig ausgeführt zu werden pflegte. Viele Lotteriespieler pflegen nämlich ihre Einsätze erst kurz vor der Ziehung an den Loosehändler einzusenden. Der Händler verzögert nun die Absendung der bestellten und bezahlten Loose bis zum Abend vor der Ziehung. Er hat genau die Zeit registrirt zu welcher die Bestellung der Einschreibebriefe an die Adressaten erfolgen kann. Alle Briefe, welche weite Entfernungen zurückzulegen haben, sind noch nicht ausgehändigt, wenn die Ziehung stattfindet. Sobald ein Loos gezogen wird, läuft eine telegraphische Depesche hinter dem Briefe her, welcher das gezogene Loos enthält, mit der Anweisung an das bestellte Postamt, den Brief nicht auszuhändigen, sondern zurückzusenden. Der Berichterstatter erklärt, in der Lage zu sein, Postbeamte als Zeugen anzuführen, welche diese Manipulation genau verfolgt haben. Es ist dies möglich gewesen, weil die Nummern der betreffenden Loose auf den Kuverts vermerkt waren und bei der Rücksendung nur auf den Gewinnlisten verglichen zu werden brauchten. Die Gewinne steckt alsdann der Loosehändler in die Tasche. Die am ersten Tage nicht gezogenen Loose werden dagegen ohne Weiteres bestellt.

— (Die neue Sintflut.) Der bekannte „Wetterprophet" Rudolf Falb hielt kürzlich in Meiningen einen Vortrag über „kritische Tage", Sintflut und Eiszeit. Dabei bezeichnet er den 28. März und 26. April 1892 als stärksten kritischen Tage des ganzen Jahrhunderts. Im nachsten Jahre würden schon die Regengüsse derart zunehmen, daß in den am tiefsten liegenden Gegenden Versumpfungen eintreten müßten. Er bemerkte dann im allgemeinen: Die schlimmste Zeit auf Erden sei es, wenn alle sechs Faktoren (Mondnähe, Sonnennähe u. s. w.) zusammenwirkten. Dies sei die Zeit der Sintflut oder Eiszeit, eine solche Zeit kommt alle 10000 Jahre. Bis jetzt seien auf der Erde 2 Eiszeiten nachgewiesen. Die letzte Sintflut habe stattgefunden im Jahre 4000 vor Christi. Von da ab seien die klimatischen Verhältnisse immer bessere geworden bis zu ihrem Höhepunkte um das Jahr 1000 nach Christi. Das sei die Zeit gewesen, wo man in Deutschland überall Wein baute. Von diesem Zeitpunkte an seien die klimatischen Verhältnisse wieder ungünstigere geworden durch größere Niederschläge und ein Zurückgehen der Temperatur. Die nächste Sintflut und damit die Vernichtung aller menschlichen Kultur werde um's Jahr 6400 eintreten. — So meint, wie gesagt, Herr Rudolf Falb. Es ist sehr liebenswürdig und — sehr klug von ihm, daß er den Termin so lange hinausgeschoben hat.

— (Die Verdaulichkeit der Speisen.) Dr. Klenke hat in einem „Chemischen Koch- und Wirthschaftsbuche" eine wissenswerthe Zusammenstellung, wie viel Zeit die gebräuchlichsten Speisen bedürfen, um verdaut zu werden, veröffentlicht. Es bedarf darnach zum Verdauen: 1 Stunde: Gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verdaut. 1½ Stunde: Geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Aepfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Sellerie, Spargel, durchgetriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstenbrei, Hafergrütze. 1¾ Stunde: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago. 2 Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber. gekochte saure Aepfel, gekochter Stockfisch. 2¼ Stunden: Frische ungekochte Milch, gekochte Truthahn. 2½ Stunden: Gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gebratenes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Beetbohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen. 2¾ Stunden: Pudding von Fricassee, Austern. 3 Stunden: Weich gesottene Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratenes mageres Rindfleisch, gebratener Barsch, Steinbutte und Scholle, Kuchen. 3¼ Stunden: Ochsenbraten, Roastbeef, gekochte Mohrrüben, Salat, Kohl. 3½ Stunden: Gebratenes Schweinefleisch, frisch gesalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hartgesottene Eier, alter Käse frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingesalzenes Rindfleisch Butterbrod mit Kaffee. 4 Stunden: Gekochtes und gebratenes zahmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe gesalzener Lachs, trockenes Brod mit Kaffe. 4¼ Stunden: Wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht. 4¼ Stunden: Gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gesalzenes Pökelfleisch und Sauerkraut 5 Stunden: Sehr hart gesottene Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen. Häute, Därme, Ochsentalg Steinobst Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Nüsse, Pilze, Hülsen von Hülsenfrüchte. 6 Stunden: Altes Pökelfleisch, gebratene Neunaugen und gebratener fetter Aal. Zusatz von Oel, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz, alten Käse, Rettig, Zucker und Wein.

— Vom alten Dr. Heim erzählt man sich folgende Geschichten: Kurz vor dem Beginn der Freiheitskriege war der Kurfürst von Hessen in Berlin anwesend. Heim wurde dem Fürsten vorgestellt, welcher auf seinem Sessel sitzen blieb. Sarkastisch lächelnd sagte Heim zu ihm: ‚Durchlaucht, stehen Sie mal auf!" Erstaunt und überrascht erhebt sich der Fürst. „So nun drehen Sie sich einmal um." Auch das geschah. „Sehen ganz so steifpeterig aus, wie ich mir einen Kurfürsten immer vorgestellt habe," war Heim's weitere Bemerkung, und die Folge davon war — daß Heim auch Leibarzt des Fürsten wurde! — Eine Dame, die öfters an Kopfschmerz litt, bat Heim in merklicher Beklemmung und mit vielen Umschweifen um Entschuldigung, wenn sie sich eines Mittels bediente, welches ihr als unfehlbar gerühmt worden sei. Sie sollte nämlich, wenn das Uebel einträte, den Kopf mit Sauerkohl bedecken. „Sehr gut," antwortete Heim, „aber vergessen Sie nicht, auch eine Bratwurst oben darauf zu legen" — Von einer vornehmen Dame, die kürzlich ein Söhnchen bekommen hatte, wurde er durch stets erneuerte Fragen geplagt, was man noch Alles für den kleinen Sprößling beschaffen und mit Nutzen verwenden könne. Eines Tages hielt sie ihn noch an der Thür fest. „Nun noch Eins, lieber Geheimrath! Für was ist Eselmilch gut?" — „Für junge Esel!" versetzte der alte Heim und empfahl sich.

— (Eine Probe.) Eine Mutter, die an ihrem einzigen Sohne mit unendlicher Liebe hing, war nicht wenig entsetzt, als ihr der junge Mann mittheilte, daß er eine Reise um die Welt antreten wolle. Als ihr Bitten und Vorstellungen ihn von seinem Vorhaben nicht abzubringen vermochten, sann die geängstigte Frau nur noch über Mittel nach, die Gefahren der Reise thunlichst abzuschwächen. Besonders die Wahl eines verläßlichen Reisebegleiters machte ihr viele Sorgen. Zahllose Bewerber hatten sich zwar für den Posten gemeldet, doch beschloß sie, keinen ohne Probe die Fürsorge für ihren Liebling zu überlassen Drei Bewerber, die ihr verläßliche Menschen schienen, kamen in eine engere Wahl und wurden zu Tisch geladen. Das Mahl war ausgezeichnet und man war schon beim Nachtisch, als die Mutter, die während der Tafel verstört da gesessen hatte, plötzlich auf die Kniee fiel und rief: „Verzeihung, Verzeihung! Die Verzweiflung hat mich zur Mörderin gemacht, die Annanas-Creme war vergiftet! Ich kann mich von meinem Sohne nicht trennen!" Ein Moment des Entsetzens; der Eine der Drei fing laut an sein junges Leben zu beweinen; der Zweite wimmerte und stöhnte, der Dritte aber sagte: „Gegen jedes Gift giebt es ein Gegengift! Ich komme gleich, ich laufe nach einem Arzte!" — „Halt, bleiben Sie," rief die Mutter, „Sie haben Muth und Geistesgegenwart. Daraufhin wollte ich Sie prüfen; Sie sollten meinen Sohn begleiten."

Räthsleecke.

Arithmogryph.

1 2 3 1 4 5 6 7 8 2 Spanische Provinz.
2 1 9 1 4 7 8 Name einer Königin.
10 8 2 8 6 5 2 10 Die Hoffnung der Kranken.
11 3 8 Besondere Dichtungsart.
9 8 4 4 Historisch berühmte Person.
9 12 8 13 8 6 8 Weiblicher Vorname.
8 13 13 8 10 5 2 10 Gemüthsbewegung.
6 1 14 11 6 Insel.
6 11 2 3 8 Aerztliches Instrument.
8 2 10 8 4 Ueberirdisches Wesen.
10 11 2 3 8 4 Fahrzeug.
8 13 3 1 Weiblicher Vorname.
2 8 5 6 9 1 3 9 Stadt im Regierungsbezirk Cassel.
7 6 9 12 14 5 6 Landenge.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen biblischen Spruch.

(Auflösung in nächster Nr.)

Wiesenverpachtung.

Mittwoch d. 11. d. Mts., Mittags 12 Uhr
sollen folgende in der Steuergemeinde Fischelbach belegene Fürstliche Wiesengrundstücke:

Flur I	Nr.	4	im Graben	14 Ar	29 qm.
„ I	„	5	daselbst,	16 „	14 „
„ I	„	6	daselbst,	68 „	09 „
„ I	„	51/7	daselbst,	56 „	03 „
„ I	„	13 u. 14	in der Gonderbach cc.	50 „	— „
„ II	„	28/14	in der Neuwiese	9 „	23 „

in der **Wagner'schen** Wirthschaft zu Fischelbach öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 5. November 1891.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Consum-Verein Niederlaasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Rechnungsabschluß pro 1889.

A. Einnahme.

1. Kassenbestand am 31. Decbr. 1888	Mk.	64,68
2. Waarenconto Einnahme	„	6150,69
3. Sonstige do.	„	98,78
Summa	Mk.	6314,15

B. Ausgabe.

1. Waarenconto	Mk.	5954,38
2. Dividenden pro 1888	„	248,90
3. Inventar-Unkosten	„	35,26
4. Unkosten, gezahlte	„	48,56
5. Kassenbestand am 31. Decbr. 1889	„	27,05
Summa	Mk.	6314,15

Die Aktiva betrugen am 31. December 1889

1. Kassenbestand	Mk.	27,05
2. Waarenvorrath	„	1019,58
3. Ausstehende Forderungen	„	—,—
4. Werthpapiere	„	—,—
Summn	Mk.	1046,63

Die Passiva

1. Reservefonds	„	—,—
2. Aufgenommene Darlehne	„	—,—
3. Waaren-Schulden	„	353,47
4. Noch zu deckende Unkosten	„	324,46
Summa	Mk.	277,93
Mithin Ueberschuß	„	368,70

Im Laufe des Jahres 1889 sind Mitglieder eingetreten: keine, ausgetreten eins durch den Tod. Die Gesammtzahl der Mitglieder betrug am 31. December 1889: 20.

Niederlaasphe, den 2. Februar 1890.

Rechnungsabschluß pro 1890.

A. Einnahme.

1. Waarenconto	Mk.	6561,64
2. Verschiedene Einnahmen	„	103,27
3. Bestand am 31. December 1889	„	27,05
	Mk.	6691,96

B. Ausgabe.

1. Waarenconto incl. Dividenden p. 1889	M.	6252,90
2. Geschäftsunkosten	„	296,14
3. Verwaltungskosten	„	78,83
4. Reservefonds	„	20,00
5. Kassenbestand am 31. December 1890	„	44,09
	Mk.	6691,96

Die Activa betrugen am 31. December 1890

1. Kassenbestand am 31. Decbr. 1890	Mk.	44,09
2. Waarenvorrath	„	758,88
3. Ausstehende Forderungen	„	—,—
	Mk.	802,97

Die Passiva

1. Aufgenommene Darlehne	„	—,—
2. Waarenschulden	„	530,44
3. Noch zu deckende Geschäftskosten	„	—,—
Ueberschuß	Mk.	272,53

Im Laufe des Jahres 1890 sind Mitglieder eingetreten: keine, ausgeschieden: keine. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt am Schlusse des Jahres 1890: 20.

Niederlaasphe, den 15. Januar 1891.

Consumverein Niederlaasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.

Mein großes Fabrik-Lager

in
Wintermäntel, Regen-, Rad- und Promenademäntel,
in den neuesten Mustern und Farben,
Regen-Dolmans, Griechen- und Capeformen
von Mk. 8 bis Mk. 35;
Regen-Pelerinen und Pandagen
von Mk. 6 bis Mk. 22;
Russische Herbst-Räder **von Mk. 9 bis Mk. 30;**
Regen-Paletots von Mk. 7 bis Mk. 22;
Backfisch-Mäntel und Jaquetts von Mk. 5 bis Mk. 14;
Winter-Jaquetts **von Mk. 5 bis Mk. 20;**
Double-, Raie- und Corkscrew-Paletots
von Mk. 12 bis Mk. 36;
Seide-Plüsch-Mäntel von Mk. 30 bis Mk. 80
empfiehlt

S. Bettelheiser.

Oeffentlicher Aufruf.

Ich sehe mich veranlaßt, Demjenigen eine gute Belohnung zuzusichern, welcher mir den Urheber der verläumderischen Gerüchte, ich sei in der Kroh'schen Sache festgenommen, so bezeichnet, daß ich gerichtlich gegen denselben vorgehen kann.

Arfeld, den 5. November 1891.

Herm. Langenbach,
Rendant.



J. BAUMANN, Laasphe,

empfiehlt sein Lager in:

Taschenuhren, Regulateuren,
Wand- & Weckuhren,
sowie die neuesten Muster in
Gold-, Silber-,
Granat- & Corallwaaren.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Für den Winter

empfehle in größter Auswahl neu angekommen:
Kopfhüllen, Kaputzen, Chales, Taillentücher, Kopftücher, Umschlagtücher, Echarpes und Seelenwärmer. — Schulterkragen in Plüsch, Krimmer und Wolle. — Damenröcke, Kinderkleidchen, Röckchen, Jäckchen, Mützen und Gamaschen. — Wollene Jacken und Unterhosen, Tricottaillen, Hautjacken. Flanell- und Normalhemden, Jagdwesten, Arbeitsjacken und Hosen in allen Größen. — Handschuhe für Herren, Damen und Kinder aus Buxkin, Double, Tricot und Seide, gestrickte Arbeiterhandschuhe. — Damen- und Kinder-Corsetts modernsten Facons. — Stickereien, als Pantoffelblätter, Hosenträger, Bürstentaschen 2c. — Strickwolle, Terneauwolle und Stickgarn. — Cachenez für Herren und Damen, in Seide, Wolle und Baumwolle. — Wollene Bettdecken und Bieberbetttücher. — Flanelle, Lama, Moltongs, Bieber, Unterrockstoffe. — Alle Sorten Buxkins und Paletotstoffe. — Kleiderstoffe die neuesten Sachen im Stück, sowie einzelne Buxkinanzüge und Kleiderroben nach reichhaltigster Musterkollection. — Filzpantoffel, Filzschuhe und Filzsohlen zu reellen billigsten Preisen — Ferner empfehle Regenmäntel, Paletot, Dolmans, Winter-Jaquets für Damen und Mädchen, neueste Facons aus einer der ersten Fabriken solid und preiswerth von den billigsten bis zu den feinsten.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Neuheiten für die Wintersaison

in sämmtlichen **Wollewaaren,** als:
Tricot-Taillen, Caputzen, Hüllen, Pelerinen, Shales, Tücher, Handschuhe.
Kinderkleidchen, Jäckchen und Mützen.
Herren- und Knaben-Westen, Unterhosen, Jacken, Hemden 2c.
Wollene und baumwollene Flanelle und Kleiderstoffe.
Strick- und Häkelgarne.
Ferner große Auswahl in Winterschuhen empfiehlt

Ed. Metz.



Die neuesten Muster in
Taschenuhren,
Regulatoren
und
Wecker,
sowie
Uhrketten,
ferner
Gold- und Silberwaaren



sind bei mir eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen unter Garantie.

Achtungsvoll

Laasphe. **W. Stäcker.**

Anschauen kostet nichts!

Durch einen großen Gelegenheitskauf sollen 400 Reste doppelbreit rein wollener Kleiderstoff, Reste von 1 bis 7 Meter lang, sowie ein großer Posten Buxkin-Reste von 1 bis 4 Meter lang zum halben Fabrikpreise ausverkauft werden.

S. Bettelheiser.

Soeben erschienen:

Adreßbuch des Kreises Wittgenstein.

Inhalt: **Geschichte und Territorium des Kreises, sämmtliche Behörden und sämmtliche Gewerbetreibende nebst Inseraten-Anhang.**

Preis M. 2.50, mit Adreßbuch des Kreises Siegen **M. 7,50**

Siegen. Ph. Lorsbach's Buchhandlung.

Die
Photograph. Anstalt
von
Max Stephani in Biedenkopf
(gegründet 1887)
hält sich bestens empfohlen.
Aufnahmen täglich und bei jeder Witterung.

Medicin. Weine:

Gallowitzer Ausbruch,
Menecher do.
St. Georger do.
in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen.
Sämmtliche Weine sind anerkannt von den Autoritäten der medicinischen Wissenschaft als bestes Stärkungsmittel.
Zu haben bei
Carl Vomhof.

3 gemüthl. Zimmer

sind sofort zu vermiethen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches
Mädchen
für leichte Hausarbeit wird zu Weihnachten gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Frische Butter

ist täglich zu haben bei
Meier Scheuer.

Frische
Eier und Butter
zu haben bei
Ludw. Hoch.

Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Frankfurter Käschen.
Prima neue holländische
Vollhäringe
Marinirte Häringe,
Sardellen
Frische Zwiebeln,
Salzgurken
Frische Eier
Kaffee's
roh und gebrannt, garantirt reinschmeckend, im Preise von Mk. 1,20 bis Mk. 1,70.
Gute Qualität Weißweine
à 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.
Rothwein
à 1 Mk. 25 Pf., empfiehlt in 3 Liter-Flasche

Friedrich Metz.

Winter-Saale

feinste Waare in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Laasphe. ***Carl Vomhof.***

Zur bevorstehenden Saison empfehle sämmtliche
Winterschuhe
warm gefüttert in allen Dimensionen und Größen.
Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Einkommensteuergesetz:
Wie schätze ich mich ein?
Was muß man von der Einkommensteuer wissen?
Vorräthig bei
Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Sönneckens sämmtliche
Schreibfedern,
Rundschriftfedern, Anleitung zur Rundschrift vorräthig bei
Laasphe. **Wilh. Jung.**
Buchbinder.